

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 35

Rubrik: Pünktchen auf dem I

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

beim Liegend-Schießen auf den vielen Schützenfesten zugezogen, an denen ich jetzt teilnehmen muß», war die Antwort. Siehe, lieber Nebi, es sind zwei gegensätzliche Welten, die sich hier konfrontieren und sich kaum je vertragen werden. Nimm's also nicht zu tragisch! *H. Betschen, Riedholz*

Harte Köpfe

Herrlich, das Gedicht, von Ueli dem Schreiber in Nr. 33, in dem von einem Hermann Tschan die Rede ist, der anlässlich einer Bahnfahrt mit dem Kopf, den er zu weit zum Fenster hinausstreckte, gegen eine Stange schlug, die dabei beschädigt wurde und die er nun berappen muß.

Beim Lesen dieses ulkigen Gedichtes ist mir eine viele Jahre zurückliegende wahre Geschichte in den Sinn gekommen. Ich war in Damengesellschaft. Genüßlich blätterten wir in einer humoristischen Zeitschrift. Da fiel mein Blick auf eine Zeichnung, die mir ganz besonders gefiel. Sie zeigte ein Schwimmbecken, von dessen Sprungturm sich soeben ein Springer abgesetzt hatte. Im Hintergrund war ein kleines Männchen – der Bademeister – zu erkennen, der wild gestikulierend rief: «Halt, halt, es ist noch kein Wasser drin!»

Eingededen des harten Schädel, den man gewissen Kantonsbürgern nachröhmt, schmunzelte ich halblaut vor mich hin: «Wenn's en Bärner ischt, macht's em nütz. Plötzlich ließ sich eine Stimme neben mir vernehmen: «Warum? Meintsch, es sei voll, bis er denne ischt?»

Diese Variante hat mir so gut gefallen, daß ich sie dem Nebi nicht vorhalten wollte, welcher Beitrag mir damals das fürstliche Honorar von Fr. 3.80 einbrachte.

A. Sabli, Rüschlikon

«Toleranz»

Sehr geehrter Herr Redaktor! Als langjähriger Abonnent erwarte ich wöchentlich den Nebi mit Freuden. Humor, Satire und Ironie der redaktionellen Beiträge in Text und Bild erfreuen, regen mich zu kritischem Nachdenken an oder ärgern mich. So dürfte es jedem denkenden, kritischen und gefülsbegabten Leser gehen. Ihnen und Ihren professionellen Mitarbeitern danke ich dafür.

Am meisten ergötze ich mich am unübertreffbaren Humor, der meisterhaften Satire und großen Toleranz in den Leserzuschriften. Dort ist keine Spur zu finden von tierischem Ernst und Unduldsamkeit. Niemals kommen darin Entgleisungen, böse Unterschreibungen oder gar Aufkündigungen von Abonnements vor. Ich beglückwünsche Sie zu diesen geistig hochstehenden und überlegenen Verfassern von Leserzuschriften. Es muß für Sie reine Freude sein, mit diesen Amateurhumoristen zusammenzuarbeiten.

Dr. Bruno Zahner, Aarau

PS. für Anspruchslosere: Die Ausführungen über die Leserzuschriften sind natürlich ironisch gemeint.

Anregung

Lieber Telespalter! Ich bin regelmäßiger Leser Deiner (darf man Du sagen) Seiten im geliebten Nebi. Dabei bin ich mir im klaren, daß Du oft bewußt eine gegenteilige Meinung kundtust, um zu prüfen und zum

Überlegen anzuregen. (Einige merken es noch immer nicht.) Eine glückliche Bereicherung Deiner Spalte wäre eine «Güte-Liste» der TV-Sendungen. Vergleichsweise könnte der Maßstab mit großem (sehr gut), mittleren (gut) und kleineren (schlecht) Scheitern neben Deinem TV-Spaltsstock dargestellt werden. Ich glaube nicht, daß die großen «Schittli» das Format des Nebi sprengen würden.

Ein Hoch den Nebi-Leuten! Eine gar unbefriedigende Woche für mich, wenn die Zeit einmal nicht reicht, um die Gerichte der Nebi-Küche von A bis Z zu genießen.

Peter Werder, Thun

Todesfallen

Immer wieder liest man von Todesfallen. Gemeint sind damit Niveauübergänge zwischen Bahn und Straße. In besagten Artikeln wird jeweils deren Beseitigung gefordert, und jüngst werden sogar Bahnverwaltungen angeprangt, die so langsam diese «Todesfallen» beseitigen.

Dazu meine Meinung: Auch ich bin für das Ersetzen der Niveauübergänge durch Unter- oder Überführungen. Allerdings sind sie nur für un-aufmerksame Verkehrsteilnehmer sogenannte Todesfallen. Für die Aufmerksamen sind sie einfach Verkehrsbehinderungen. Konsequenterweise müßten die Forderer nicht nur diese eine, sondern alle Sorten von Todesfallen anprangern. Aber es stören sie nur jene, in welchen sie einem Stärkeren, der Bahn, gegenüberstehen. In all den andern Fällen, wo sie die Überlegenen sind, gegenüber Fußgängern und Radfahrern, erwarten sie von den andern, daß sie im Verkehr aufmerksam seien. Gleichtags wie jene Forderung stand in den Tageszeitungen zu lesen, daß ein korrekt fahrender Radfahrer durch ein Auto von hinten angefahren und tödlich verletzt worden sei. Sind nicht die Straßen für gemischten Verkehr lauter Todesfallen, viel gefährlichere als Niveauübergänge? In meiner Jugendzeit konnten wir doch fröhlich auf der Straße spielen. Und heute?

Zum Glück haben wir ein Gartentor mit Schloß, damit unser Junior nicht in eine Todesfalle gerät. Wären die Forderer für rasche Ausmerzung der Todesfallen konsequent, so würden sie von jetzt an mit ihren Autos nur noch Autobahnen benützen, weil sie sonst als die Unaufmerksamen, aber Stärkeren für neue Todesfallen sorgen.

Lieber Nebi! Hilf den Nebel zwischen den Rücksichtsvollen einerseits und den Unaufmerksamen und Rücksichtslosen anderseits recht deutlich zu spalten! Ich danke Dir dafür recht herzlich.

Kurt Senn, Rüti

Pünktchen auf dem i

heiss
öff

Nationalrat James Schwarzenbach sagte in seiner Bundesfeierrede: «Lernen wir wieder barfuß gehen und uns in unseren materiellen Ansprüchen etwas bescheiden.»



Dienstleistung

Ich bin ein eifriger und dankbarer Leser Ihres geistigen Weckrufs. Besonders freute ich mich an der Einsendung in der Seite der Frau Nr. 31 «Die grünen Dinger», mit den anerkennenden Worten an die Verwaltung der Verkehrsberichte. Positive Erlebnisse spornen mehr an als negative. Deshalb schreibe ich Ihnen über eine erfreuliche Erfahrung, die ich mit den Stadtarchivaren der Städte Winterthur und St. Gallen kürzlich machte. Beide zeigten sich vorbildlich hilfsbereit und verdienstlich.

Mein Freund in West-Australien, der vor über 50 Jahren wie ich in den damaligen Straits Settlements beruflich tätig war, befaßt sich seit einiger Zeit mit der Niederschrift eines Jubiläumsberichts zum hundertjährigen Bestehen des Schweizerklubs in Singapore. Dieser wurde im Jahre 1871 unter dem Namen «Schweizer Schützenverein» gegründet. Es fehlten ihm noch einige nähere Daten über je einen Mitgründer von Winterthur und St. Gallen. Er traute mir zu, daß ich ihm behilflich sein könnte. Was lag näher, als mich direkt an die Stadtarchivare der genannten beiden Städte zu wenden. Groß war mein Erstaunen, als ich innerhalb kürzester Frist photokopierte Auszüge über Geburts- und Todestag der Mitgründer, nebst weiteren nützlichen Angaben erhielt. Und dies, obwohl die beiden Pioniere (Heinrich Fischer, Winterthur, und Otto Alder, St. Gallen) vor über hundert Jahren in Singapore wirkten! Von derartiger Dienstleistung ziehe ich als alter Ueberseer anerkennend den Hut!

O. C. Isler, Winterthur

Leerlauf

Folgendes interessantes Erlebnis möchte ich Ihnen mitteilen: Von der Krankenkasse erhalte ich eine Rechnung. Das muß sein, und ich bin schon daran gewöhnt, solche netten Briefe zu erhalten. Nur die Höhe des

Betrages läßt mich diesmal nachdenklich werden: meine Schuld bei der Krankenkasse beträgt Fr. -50 (in Worten: fünfzig Rappen). Ich beginne zu rechnen: Der Apotheker hat den Krankenschein an die Kasse geschickt (Fr. -20), die Kasse an den Zentralsitz (Fr. -30), der Zentralsitz an die Kasse (Fr. -30), die Kasse an mich (Fr. -30). Wenn man auch die Posten zwei und drei wegen Sammelsendungen wegläßt, so belaufen sich die Ausgaben doch auf hundert Prozent der Rechnungsstellung. Die Arbeitszeit und das Material sind wohl auch nicht gratis. Ich habe einmal von einer Firma gehört – Privatindustrie wohlverstanden –, die wohl Rechnungen in der Höhe von Fr. 20. – stellt, aber nicht mehr mahnt.

U. Hasler, Teufen

Leser-Urteile

Lieber Nebi! Endlich habe ich einmal Zeit gefunden, um Dir für Dein Erscheinen zu danken. Es ist für mich jede Woche ein neues Vergnügen, Dich am Kiosk zu kaufen. Lachen muß ich über diejenigen Leute, die Dir böse sind, nur weil Du manchmal eben die wirkliche Wahrheit sagst. Deine Zeichner finde ich alle wunderbar. Am meisten amüsieren mich die Zeichnungen von René Fehr. Aber auch die Kaminfeuergeschichten von Giovannetti sind großartig. Nur eine Bitte habe ich: könneft Du nicht, wie früher, bei jeder Ausgabe eine Doppelseite in der Mitte bringen. Diese Seiten haben sich meistens sehr gut zum Aufhängen geeignet.

Alles Gute für die Zukunft und noch ein langes Leben wünscht Dir

Markus Stöckli, La Tour-de-Peilz

*

Es ist mir jedesmal eine Freude, den furchtlosen Nebi aus dem Briefkasten zu heben, hoffentlich bleibt er auf seinem Niveau, wofür ja Sie sicher stets einstehen werden.

Hans Lauber, Interlaken